

Frauenarbeit.

Eine Leserin schreibt uns: Gestatten Sie mir ein paar Bemerkungen auf die in der Donnerstagnummer Ihres geschätzten Blattes erschienene Notiz „Frauenarbeit“. Eine Dame fordert uns darin auf, unbeirrt durch die warmherzige Mahnung von Frau Weiskirchner „weiter zu friden und Wollfachen für die Soldaten anzufertigen und uns nicht durch bezahlte Leute die Benugtung mitzuhelfen rauben zu lassen“. Hat die Dame, deren gute Absicht ich nicht in Zweifel ziehe, sich klar gemacht, wieviel diese ihre „Benugtung“ ihre armen Mitschwester, die brotlos gewordenen Arbeiterinnen, kosten kann? Hat sie sich klar gemacht, welch himmelschreiendes Unrecht es gerade in der jetzigen Zeit bedeutet, armen Frauen die letzten Möglichkeiten zum Verdienst abzuschneiden? Wenn man sich vorstellt, daß das, was mir eine Freude und ein Trost ist, einer anderen das Brot bedeuten kann, die letzte, allerletzte Hilfe vor dem Bettelstab, so glaube ich, kann es gar keine Frage sein, daß man jeden Stich, den man tut, jede Masche, die man faßt, als schweres soziales Unrecht empfinden muß. Unsere waderen Soldaten werden darum nicht weniger warme Socken bekommen, dessen bin ich sicher, und wir Frauen, die wir so glücklich sind, nicht von unserer Hände Arbeit leben zu müssen, wir werden doch alle unsere kleine Benugtung, unseren selbstgerechten Stolz nicht mit den Tränen unserer Schwestern bezahlt sehen wollen. Auch der Gedanke, die Pflege der Verwundeten gezahlten Kräften zu überlassen, kann mir nicht so ungeheuerlich erscheinen wie der geehrten Einsenderin, nur halte ich ihn nicht für vollständig durchführbar. Sicher ist, daß auch hier, wo nur irgendwie die Möglichkeit einer Entlohnung besteht, alle freiwilligen Helferinnen zurücktreten müssen, wenn sie wissen, was soziale Pflicht bedeutet. Ungefillte Opferfreudigkeit, ungefillter Tätigkeitsdrang tut sehr weh, geehrte Frau, ich gebe es zu. Aber ungefillter Hunger ist schließlich doch noch ärger. Darum bleibt für uns Frauen, die wir nicht Geld spenden können und uns am großen Liebeswerk betätigen wollen, nur die Sammeltätigkeit, der Labedienst und die Jugendfürsorge. Alles andere ist ein gut gemeintes Unrecht.